

Helga Blömer-Frerker
Bezirksbürgermeisterin des Stadtbezirkes Lindenthal
Aachener Straße 220
50931 Köln

Köln, den 25. April 2016

Einwand bzgl. Bebauungsplan Erweiterung Rheinenergie-Sportpark

Sehr geehrte Frau Blömer-Frerker,
sehr geehrte Stadtverwaltung,
sehr geehrter Stadtrat,

mit diesem Schreiben möchte ich mich vehement gegen eine weitere Bebauung des Äußeren Grüngürtels aussprechen.

Als Teil der jüngeren Generation appelliere ich hiermit an die derzeitigen Entscheidungsträger, genau und mit Weitblick zu überlegen, welche Umwelt sie uns hinterlassen möchten.

Wir leben in einer Zeit zunehmender Verstädterung und Grünflächen sind dabei unser höchstes Gut. Sie dienen dazu klimatischen Ausgleich zu schaffen, während besonders Abgase durch den Verkehr und die starke Wärmeaufnahme des Betons in zunehmend wärmer werdenden Sommern uns Menschen gesundheitlich belasten.

Ebenso geben uns Grünflächen Freiraum für Bewegung und Erholung. Der Grüngürtel in Köln ist dabei einzigartig, da er uns sogar die Möglichkeit bietet, vollständig ins Grün einzutauchen und den Trubel und Lärm vom städtischen Alltag hinter sich zu lassen. Lebensqualität in der Stadt wird maßgeblich durch ihre Grünflächen bestimmt. Intuitiv weiß dies jeder, aber auch Studien unterstützen diese These.

Nicht umsonst heißt es „Einmal Kölner, immer Kölner“. Und dazu trägt nicht nur der Karneval und der 1. FC bei, sondern vor allem unser üppiges städtisches Grün, welches das Kölner Stadtgefühl maßgeblich beeinflusst. Mit jeder weiteren vernichteten Grünfläche, geht etwas von dieser Kölner Lebensqualität verloren. Wenn man als Kölner einmal in einer anderen größeren Stadt gelebt hat, merkt man sofort den Unterschied. Hinzu kommt, dass auch ein Teil Geschichte verloren geht. Über die historische Bedeutung des Grüngürtels als Adenauers Erbe, Naturdenkmal und einmalige landschaftliche Gestaltung konnten Sie mit Sicherheit schon in den Stellungnahmen des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz wie auch in vielen weiteren lesen. In Anbetracht der steigenden Einwohnerzahlen werden die Bürger verstärkten Bedarf an Freiräumen und Naherholungsgebieten haben. Sie denken an die nötige Wirtschaftlichkeit von Köln? Die Zufriedenheit in der Stadt stellt auch für Unternehmen einen wesentlichen Standortfaktor dar.

Sie sagen, alles halb so wild - nur die eine Wiese? Es summiert sich jedoch, wenn man sich die Pläne für den geplanten Wohnungsbau ansieht (vgl. Stadtentwicklung - Wohnungsbau statt Schrebergarten, Ksta, 26.02.16). In Deutschland wird allgemein das Prinzip der Schadensbegrenzung verfolgt, wenn ein Problem schon entstanden ist. Besonders deutlich wird dies im Gesundheitssystem. Die meisten Menschen gehen erst zum Arzt, wenn sie krank sind. Breitflächige und frühzeitige Prävention erfolgt kaum. Wollen wir mit unserer Stadt genauso verfahren? Soll erst gehandelt werden, wenn sich Luftwerte und Lebensqualität maßgeblich verschlechtert haben?

Aktuell ist ein deutlicher Trend in Form von zunehmendem Bedürfnis nach ökologischer Verträglichkeit und verstärktem Gesundheitsbewusstsein zu verzeichnen. (Um meinen Vergleich

fortzuführen, auch Krankenkassen bezahlen immer mehr Präventionsleistungen.) Eine Bewegung in diese Richtung ist nachhaltig und zukunftsweisend und sollte gefördert werden. Gesundheit bedingt Zufriedenheit und vor allem auch umgekehrt. Menschen sind gesünder, wenn sie zufrieden sind. Die individuell persönlichen als auch die gesellschaftlich ökonomischen Vorteile liegen hierbei auf der Hand.

Im Austausch mit Politikern habe ich immer wieder feststellen müssen, dass von vielen der Gedanke nicht zu Ende gedacht wurde, welche Bedeutung und welche Konsequenzen eine Bebauung mit sich bringen. Einige waren auch schlichtweg uninformatiert und gaben immer wieder die gleichen vorgefertigten Floskeln wieder. Ebenso die Mitarbeiter der Stadtverwaltung. Dies hat mich sehr entsetzt, da es zeigt, wie fahrlässig mit der Verantwortung eines politischen Mandats zum Teil umgegangen wird. Ein Perspektivwechsel und vor allem die Anerkennung von Fachkompetenz und der Mut (der sich in diesem Verfahren äussernden Personen) würde hier gut tun.

Jungen Menschen wird häufig Ideologie und der Verlust des Gefühls für die Realität vorgeworfen, wenn Sie ihre Umwelt verbessern und ihre Zukunft sichern möchten. Dahinter steckt jedoch kein mangelnder Pragmatismus, sondern Hoffnung. Hier bringen einige Menschen den Mut auf, nicht die Augen zu verschließen und das größere Ganze zu betrachten. In der Politik wird Besorgnis oft beiseite geschoben, um die Bürger zu beruhigen, aber ist es nicht eigentlich ihre Aufgabe Besorgnis zu wecken, damit die Menschen mobilisiert werden, etwas zu verändern?

Ich habe Psychologie in Köln studiert und aktuell studiere ich Humanmedizin. Vor diesem Hintergrund kann ich Sie nur dazu anhalten, wissenschaftliche Erkenntnisse ernst zu nehmen und Fortschritt zuzulassen. Der Klimawandel ist real, genauso wie die Umweltverschmutzung und tagtägliche Naturzerstörung, welche uns jetzt schon betrifft und zukünftig zunehmend betreffen wird.

Hierzu äußern sich immer wieder Experten und geben wissenschaftlich fundierte Empfehlungen, weshalb ich an dieser Stelle das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen aus ihrem *Abschlussbericht Klimawandelgerechte Metropole Köln - LANUV-Fachbericht 50 (2013)* zitieren möchte:

„Durch die steigenden Temperaturen infolge des Klimawandels werden Ballungsräume zukünftig insbesondere durch zwei Aspekte zusätzlich belastet. Zum einen wird erwartet, dass Hitzeperioden häufiger auftreten, länger andauern und durch höhere Temperaturen gekennzeichnet sein können. Während solcher lang andauernder Hitzeperioden steigt die Wärmebelastung stark an und die fehlende Abkühlung in der Nacht führt dazu, dass die Erholung deutlich vermindert wird: Dies kann die Gesundheit insbesondere von Kindern, älteren und kranken Menschen gefährden, aber auch das Wohlbefinden und die Arbeitsfähigkeit der Stadtbewohner und -bewohnerinnen beeinträchtigen. Zum anderen ist damit zu rechnen, dass die ansteigenden Temperaturen zu veränderten Niederschlagsmustern führen. Es wird erwartet, dass Häufigkeit und Intensität von Starkniederschlägen zunehmen und Ballungsräume dadurch noch stärker als bisher gefährdet sind, führen diese doch bereits heute hier oft zu Schäden an der Infrastruktur und verursachen hohe Kosten. Das Wasser kann in Städten vielfach nur oberirdisch abfließen, die Kanalisationen sind in der Regel nicht für besonders heftige Ereignisse ausgelegt.

Im Rahmen dieser Pilotstudie wurden die Thematiken der Wärmebelastung beziehungsweise Hitzeinseln und der Starkniederschläge im Kontext des Klimawandels und am Beispiel der Stadt Köln analysiert, die als größte Stadt in NRW in besonderem Maße dafür geeignet scheint.

Die Studie wurde als Gemeinschaftsprojekt zwischen dem Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen und dem Deutschen Wetterdienst durchgeführt. Weitere Partner waren die Stadt Köln mit dem Umwelt- und Verbraucherschutzamt und die Stadtentwässerungsbetriebe Köln (StEB). Durch diese Zusammenarbeit war eine an der Praxis orientierte Ausrichtung des Projektes möglich. Zudem wird sichergestellt, dass die Ergebnisse in der Planung Verwendung finden können.“ (S. 10)

„Hier sollte dem Wärmeinseleffekt entgegen gewirkt werden, indem viele kleine, vernetzte Grünflächen geschaffen werden, die durch ihre Summenwirkung zu einer Verminderung der thermischen Belastung beitragen. [...] Außerhalb liegen die dichter bebauten Subzentren „inselartig“

in den klimaaktiven Freiflächen. Diese Siedlungsflächen sind im Kern hoch belastet, da sie nach außen von klimatisch belasteten Siedlungsflächen umrahmt werden. Hier ist wichtig, dass die umgebenden klimaaktiven Freiflächen erhalten bleiben, damit sich die klimatische Belastung nicht erweitert und bei austauscharmen Wetterlagen Frisch- und Kaltluft in die Siedlungsgebiete gelangen kann.“ (S.122)

„Die Stadt Köln verfügt über ein besonderes gesamtstädtisches Grünsystem. Das in den 1920er Jahren konzipierte und in den folgenden Jahrzehnten ausgebaute Grünsystem erfüllt neben der Erholungsnutzung auch wichtige klimatische (Durchlüftung, Mikroklima) und ökologische Funktionen. Aus diesem Grunde ist es oberstes Ziel der Stadt- und Grünplanung, dieses System zu erhalten und dort, wo sich die Chance ergibt, auch weiter auszubauen.“ (S.127)

„Auch das Impulsprojekt Äußerer Grüngürtel, das mit einer regen Beteiligung der Bürger durchgeführt wurde, hat nicht nur die Bedeutung dieses Wald- und Wiesengürtels deutlich gemacht, sondern auch Möglichkeiten zur Erweiterung, vor allem im rechtsrheinischen Stadtgebiet aufgezeigt.“ (S.128)

Weiterhin sei hier auf den *Masterplan Grün 3.0* verwiesen:

„Weite Teile des Grünsystems wurden im Laufe der Zeit als zusammenhängende Volkspark ausgebaut. Aufgrund dieser Entwicklung hat das Grünsystem Kölns heute auch eine wichtige Bedeutung für den urbanen Biotopverbund, der dem Schutz und der Entwicklung von Natur und Landschaft in ökologisch wertvollen Bereichen Vorrang einräumt.“ (S.31)

Außerdem schreibt die Stadt Köln selbst auf ihrer Homepage:

„Die Stadt Köln muss sich also auf deutlich längere Hitzeperioden mit Tagen über 30 Grad Celsius vor allem in den dicht bebauten Stadtteilen einstellen. Besonders ältere Menschen und Kleinkinder werden dann hohen Belastungen ausgesetzt sein. Auch Änderungen der Flächennutzung bisher noch unbebauter Freiflächen oder landwirtschaftlich genutzter Flächen sind besonders zu betrachten. Die dort heute geringe Anzahl von heißen Tagen und Sommertagen würde bis Mitte des Jahrhunderts bei einer erheblichen Verdichtung (beispielsweise durch Wohngebiete / Gewerbegebiete) eine deutliche Zunahme erfahren. Dies macht deutlich, dass bei Planvorhaben darauf zu achten ist, dass die Wärmebelastung durch den Klimawandel nicht durch ungünstige Flächennutzungsänderungen noch deutlich verstärkt wird. Diese Aspekte sind bei einer zukünftigen, nachhaltigen Stadtentwicklung zu berücksichtigen. [...]

Die Flächen der Klasse 1 und 2 können hierbei als klimatische Sanierungsgebiete eingestuft werden, in denen sich Maßnahmen zur Verbesserung des Stadtklimas aufdrängen. Während die Flächen der Klasse 4 und 5 [welche auch den Äußeren Grüngürtel beinhalten] eine sehr hohe Empfindlichkeit bei nutzungsändernden Eingriffen, Versiegelung und Bebauungsverdichtungen aufweisen. Diese beiden Klassen sollten als "Stadtklimatische Ausgleichsflächen" in ihrer klimatischen Funktion erhalten bleiben.“ (<http://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/umwelt-tiere/klima/das-projekt-klimawandelgerechte-metropole-koeln>)

Die hier aufgeführten Zitate sind lang, aber es lohnt sich genau hinzusehen. Als letztes Beispiel möchte ich noch auf das Projekt *Regionale Perspektiven für die Region Köln* (2015) von der Bezirksregierung hinweisen.

Auf dieser Grundlage ergeben sich für mich unter anderem folgende Fragen:

Wie sind diese stadtplanerischen Empfehlungen mit den Bebauungsplänen im Grüngürtel zu vereinbaren?

Wie sind diese Pläne mit dem Umwelt- und Klimaschutz zu vereinbaren?

Wie können Sie gewährleisten, dass keine weitere Bebauung mehr im Äußeren Grüngürtel erfolgen wird?

Warum soll ein Grundstück solchen Werts für Trainingsplätze geopfert werden?

Warum steht das Allgemeinwohl nicht an erster Stelle?

Wie tragen die Pläne dazu bei, die Lebensqualität der Bewohner zu verbessern?

Bitte führen Sie sich genau vor Augen, was Sie hier gegeneinander abwägen: die Lokalisation von Trainingsplätzen zum Wohle einiger wenigen auf der einen Seite und Landschaft, Lebensqualität, Umweltschutz und die Geschichte unserer Stadt auf der anderen Seite. Sie denken, dass diese Wiese keinen großen Unterschied macht? Das ist leider zu kurz gedacht. Schauen Sie in die Klimagrafiken der Pläne, denken Sie an den Präzedenzcharakter dieses Beschlusses und denken Sie auch an das Wohl Ihrer Wähler. Und vor allem: Differenzieren Sie zwischen Luxus und Notwendigkeit. Besteht die zwingende Notwendigkeit, das Training einer Hand voll Fußballmannschaften im Grüngürtel stattfinden zu lassen? Ist dies notwendig für die Erhaltung der 1.FC als „Jeföhl“ und als Wirtschaftsfaktor? Nein, daran wird sich gar nichts ändern. Der FC behauptet dies zwar, aber wer würde dies an seiner Stelle nicht tun?

Mit seiner Medienkampagne zeigt der FC zur Zeit, wie fern er seinen Kölnern doch ist, in dem er der Bürgerinitiative Aussagen in den Mund legt, die die Öffentlichkeit gegen sie aufbringt. Von der Seite der Bürgerinitiative kam nie die Forderung den FC aus dem Grüngürtel zu vertreiben. Doch auf diese Weise versucht der FC, die Unwissenheit seiner Mitglieder und aller anderen Kölner auszunutzen und diese gegen die Initiative aufzuhetzen. Siehe z.B. EXPRESS-Kolumne Toni Schumacher: „Der 1. FC Köln muss im Grüngürtel bleiben!“ vom 16.04.16. Ist dies faires Verhalten? Möchten wir in Köln einen solchen Umgang pflegen und durch die Verabschiedung der Pläne unterstützen?

Die Bürgerinitiative wurde von den lokalen Medien stets abgewiesen, da aufgrund gegenseitiger Verstrickung nicht FC-kritisch berichtet werden soll. Es ist schockierend, mit welchen Mitteln hier gearbeitet wird. Möchten Sie dies unterstützen? Die Attitüde des Schultergeklopfes zwischen Machthabern lehne ich stark ab und fordere zum Nachdenken auf.

Zum Beispiel handelte Herr Klausung aus dem Kölner Rat in seiner Stellungnahme zu der Petition der BI den Eingriff in die Umwelt damit ab, indem er darauf verwies, dass keine Bäume gefällt werden würden. Ich bin sicher, dass es hilfreich wäre, sich mit den Auswirkungen des geplanten Eingriffs in die Natur näher auseinanderzusetzen, um eine fundierte Aussage treffen zu können. Oder ist es an dieser Stelle wieder ein Augenschließen? Oder Veräppelung der Bürger, weil Privatinteressen verfolgt werden?

Eine Gestattung der geplanten Bebauung würde deutlich zeigen, welche Prinzipien in Politik und Stadtverwaltung verfolgt würden. Nämlich das Verfolgen von privaten, wirtschaftlichen und parteilichen Interessen jenseits der Bürgerinteressen.

Eine konkrete Ausgleichsfläche wurde bis jetzt noch nicht einmal vorgeschlagen. Ökologischer Ausgleich kann hierbei gar nicht geschaffen werden, weil die Ausgleichsfläche aufgrund mangelnder freier Fläche nicht ortsgebunden sein kann. Weiterhin kann ein zerstörtes Landschaftsbild nicht durch eine Ausgleichsfläche an anderer Stelle repariert werden. Hier verweise ich auf die Metapher von Frau Meynen: Einer Madonna kann man ihren abgerissenen Arm auch nicht an anderer Stelle wieder drankleben.

Mit meinem Schreiben möchte ich vor allem einen moralischen Appell an Sie richten. Der Vollständigkeit halber verweise ich an dieser Stelle noch einmal auf die gut recherchierten Eingaben der Bürgerinitiative *Grüngürtel für alle* sowie die vieler Mitstreiter bzgl. Landschaftsschutz, Denkmalschutz, Wirtschaftlichkeit, Stadtplanung etc..

Im Gespräch mit Familie, Freunden, Bekannten oder anderen Menschen stoße ich immer wieder auf das Bedürfnis die „Grüne Lunge von Köln“ zu erhalten. Ich bitte Sie, dies zu berücksichtigen.

„Jetzt muss es sich entscheiden, ob Köln dereinst eine riesige Steinwüste wird, oder aber eine Stadt, deren Bewohner ein menschenwürdiges Dasein führen können.“ Konrad Adenauer, 1920

Freundliche Grüße